



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Im Zeichen der Reichstagswahl

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Diese ganze weitausschauende Operation liegt also auf der Linie, die Adolf Hitler seit seinem Eintritt in das politische Leben verfolgt hat. Diesmal geht es um den Abschluß einer ganzen Entwicklung. Ein Höhepunkt ist erreicht, von dem aus alles neu geordnet werden kann, ein Gipfel erklimmen, der über Abgründen schwebt. Am 14. Oktober 1933 trat das deutsche Volk, nach innen gewendet, aber auf Wirkung nach außen bedacht, zusammen, um in der Form von Reichstagswahlen ein Plebiszit zu veranstalten, das über die Stellung des Volkes zu der Gesamtpolitik Adolf Hitlers letztwillige Auskunft geben sollte.

\*

Es war kein Wahlkampf, sondern ein Wahlaufmarsch auf einer Front und zugleich eine auf den Frieden gerichtete Demonstration. Aus diesen Wahlen sollte ein Reichstag hervorgehen, in dem, abgesehen von einigen frei bleibenden Persönlichkeiten, wie Hugenberg, nur noch die nationalsozialistische Partei als die staatsbildende und staatserschaltende Partei vertreten war. Es war keine Probe aufs Exempel, sondern der Abschluß eines klar vor Augen liegenden Prozesses. Jede Differenzierung war fortan aufgehoben.

Der Reichskanzler hat sich in einem Aufruf an das deutsche Volk ausdrücklich zu einer Politik aufrichtigen Friedenswillens und der Bereitschaft zur Verständigung bekannt. Er bot allen zur Verständigung geneigten Staaten Nichtangriffspakte an und erklärte sich Frankreich gegenüber zu Verhandlungen bereit, um einen dauernden Friedenszustand zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Das deutsche Volk aber wurde aufgefordert, neue Abgeordnete zum Reichstag zu wählen, die als „geschworene Vertreter dieser Politik des Friedens und der Ehrenhaftigkeit“ bereit sein müßten, dem Volke die Vertretung dieser Politik zu gewährleisten.

Der Weg war vorgezeichnet, das Ziel gesteckt, eine überwältigende Propaganda setzte ein und führte das Schiff in fliegender Fahrt dem sichern Hafen zu.

Hitler hat den Wahlfeldzug selbst geleitet und im ganzen Reiche zum Volk gesprochen, um diese Abstimmung zu einer „totalen“ zu gestalten. Er stellte das Abrüstungsproblem in großartiger Vereinfachung als

eine Frage des Rechts und der Gerechtigkeit dar und forderte die Wähler auf, der Nation die Ehre zu geben und sich geschlossen für diese Politik der Ehre und der Gerechtigkeit auszusprechen. Sein Pathos riß die Zuhörer hin, sein Wille erzwang sich Geltung. Wie auch die Geister sich im innenpolitischen Leben und vor allem im Gewissenskampf auf religiösem Gebiet noch scheiden mochten, nun handelte es sich um die Zustimmung zu einer Politik, über deren Zielsetzung, die Er kämpfung der Gleichberechtigung, alle einig waren. Nicht die geplante, sondern die geschehene Tat, nicht die Methode, sondern das Ziel riefen zur Urne. Es war kein Feldzug, es war eine nationale Rundgebung reinsten Blutes, und diese Rundgebung ist zu einem Bekenntnis gemacht worden, von dem ganz Deutschland widerhallte.

Am 12. November stimmten über 95 Prozent der deutschen Wählerschaft der Politik der Regierung Hitler zu. Damit war das innenpolitische Ziel erreicht und die Außenpolitik sanktioniert. Die NSDAP war fortan zur alleinigen Vertretung des politischen Willens Deutschlands berufen und die äußere Politik der inneren vermählt. Es gab keine Zweiteilung mehr. Deutschland und Hitler waren; auf den Ausdruck des Volkswillens hin betrachtet, eins geworden. Hitler hatte somit volle Handlungsfreiheit gewonnen.

Die letzte Etappe des ersten Jahres der nationalsozialistischen Herrschaft war erreicht. Von hier erfolgte in der äußeren Politik der Vormarsch zur Durchbrechung der Deutschland isolierenden Schranken, in der inneren Politik der Bezug einer festen Stellung zur Vornahme der Reichsreform und zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot. Es war keine Ruhepause, sondern der Augenblick der großen Sammlung. Unter gewitterdrohendem Himmel, aber auf offener See, fern dem klippenreichen Strand der Genfer Vertragspolitik, wendete das deutsche Reichsschiff kühn in den Wind.

\*

Die äußere Politik konnte nicht länger aus der Genfer Sphäre begriffen werden. Sie durfte aber auch nicht in einen Gegensatz zum Völkerbund gebracht werden. Keiner der von Deutschland